

Leichte Sprache

## **Menschen mit geistiger Behinderung in der Corona-Zeit**

Durch die Corona-Zeit hat sich für die Menschen mit geistiger Behinderung viel geändert. Manche haben sich dadurch auch nicht so wohl gefühlt.

Deshalb ist vor kurzem eine Untersuchung gemacht worden. So eine Untersuchung heißt auch Studie. Die Studie hat das VIPH gemacht. Das ist ein Forschungs-Institut in Baden-Württemberg.

Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Studie waren aus Bayern und Baden-Württemberg. Bei der Untersuchung haben 6 Menschen mit geistiger Behinderung mitgemacht. Sie haben in einem Gespräch erzählt, wie es ihnen am Anfang der Corona-Zeit gegangen ist. Und sie haben erzählt, wie es ihnen jetzt geht.

Bei dieser Untersuchung sind auch Eltern von Menschen mit geistiger Behinderung gefragt worden. Und verschiedene Betreuer aus Behinderten-Einrichtungen. Sie haben alle erzählt, wie es am Anfang der Corona-Zeit war.

Alle Teilnehmer haben davon erzählt, dass es jetzt neue Regeln gibt. An die muss sich jeder halten. Dazu gehört zum Beispiel das Händewaschen. Und das Abstandhalten.

Viele haben auch davon erzählt, dass die Menschen mit geistiger Behinderung ihre Angehörigen vermisst haben. Vor allem ihre Eltern. Weil man sich am Anfang der Corona-Zeit nicht besuchen durfte. Einige haben davon erzählt, dass man sich über das Internet sehen konnte. Und miteinander sprechen konnte. Das heißt Skeipen (Skypen). Das ist schön. Aber nicht so gut wie besuchen.

Auch die Eltern finden das Skeipen schön. Viel besser als nur telefonieren. Sie möchten auch nach der Corona-Zeit weiter skeipen.

Viele haben auch erzählt, dass die Werkstätten geschlossen worden sind. Jetzt dürfen die Menschen mit geistiger Behinderung aber wieder arbeiten. Aber manche gehen nur immer eine Woche arbeiten. Dann bleiben sie eine Woche zu Hause. Und dann wieder eine Woche arbeiten. Sie arbeiten jetzt auch mit anderen Leuten zusammen. Mit den Leuten wohnen sie auch zusammen.

Die Betreuer haben auch erzählt, dass die Corona-Zeit manchen Bewohnern Angst gemacht hat. Und dass es manchen Menschen mit geistiger Behinderung am Anfang gar nicht gut ging. Vor allem vielen ambulant betreuten Menschen. Das sind zum Beispiel Menschen mit geistiger Behinderung, die alleine leben. Oder in einer Außen-Wohngruppe. Sie waren oft sehr unruhig. Und haben sich einsam gefühlt. Sie konnten nicht mehr rausgehen. Deshalb haben sich einige auch geärgert. Manche konnten aber in die Not-Betreuung in die Werkstatt gehen.

Einige haben auch erzählt, dass ihre Mit-Bewohner am Anfang der Corona-Zeit zu Hause bei den Eltern waren. Die Eltern haben sie nach Hause geholt. Weil sie Angst vor dem Corona-Virus hatten. Aber den Mit-Bewohnern ging es zu Hause nicht so gut.

Fast alle haben aber auch davon erzählt, dass man am Anfang der Corona Zeit ausschlafen konnte. Und viele andere Dinge machen. Dafür war vor der Corona-Zeit oft keine Zeit. Zum Beispiel sind viele spazieren gegangen oder haben Fahrrad gefahren. Oder Tiere besucht. Viele haben zusammen Essen gekocht. Oder ganz in Ruhe gefrühstückt. Die Betreuer und Betreuerinnen haben noch viele andere Dinge mit den Bewohnern gemacht. Das fanden viele Bewohner und Betreuer sehr schön. Sie würden das gerne auch nach der Corona-Zeit weiter so machen.

Alle finden es prima, dass man sich jetzt wieder besuchen darf. Die Menschen mit geistiger Behinderung möchten gerne auch wieder einkaufen gehen. Aber nur mit Maske. Sie freuen sich auch sehr auf den Urlaub nach der Corona-Zeit.

Die Betreuer haben auch noch gesagt: Erst durch die Corona-Zeit hat man gesehen, dass es einigen Bewohnern vorher nicht gut gegangen ist. Wegen der langen Arbeitszeit und der Fahrt zur Werkstatt. Das war zu anstrengend für sie. Das hat ihnen Stress gemacht. Am Anfang der Corona-Zeit haben sie sich wohler gefühlt. Weil die Werkstatt zu war. Für sie wäre eine kürzere Arbeitszeit besser. Das hat auch ein Bewohner gesagt. Er möchte gerne nur jede zweite Woche arbeiten gehen.

Die Forscher haben dann zum Schluss noch gesagt, dass man viele Dinge bei der Betreuung verbessern kann. Damit es den Menschen mit geistiger Behinderung besser geht. Und damit sie gesünder sind. In der Corona-Zeit und danach. Aber die Menschen mit geistiger Behinderung sind sehr verschieden. Manche Dinge tun dem einen Menschen gut. Und manche Dinge dem anderen. Wenn man hier etwas verbessern will, muss man immer daran denken.